

III.3 Untersuchungen mit dem *Citationsgraphen* von eAQUA zur Periklesvita des Plutarch

Sebastian Blaschek

Perikles wurde als Sohn der Agariste, die der berühmten Familie der Alkmeoniden angehörte, vermutlich zwischen 495 und 490 v. Chr. geboren. Nach dem Ostrakismos des Thukydides Melesiou im Jahre 443 v. Chr., der den politischen Machtkampf zwischen Perikles und dem Sohn des Melesias beenden sollte, stieg der Alkmeonide Perikles zum führenden Staatsmann Athens auf. Durch fünfzehn aufeinanderfolgende Strategien konnte er wie kein anderer athenischer Politiker des 5. Jahrhunderts v. Chr. Einfluss auf das Schicksal seiner Heimatpolis nehmen. Mit ihm verbindet man nicht nur den Aufstieg Athens zur territorialen Großmacht, die weite Teile der Ägäis beherrschte, sondern auch die kulturelle Blüte Athens (Ausbau der Akropolis mit Parthenon und Propyläen) und die weitere Ausgestaltung der attischen Demokratie (Einführung der Richterbesoldung/Bürgerrechtsgesetz) werden direkt mit dem Namen Perikles assoziiert.

Überraschenderweise fußt unser Wissen über die Persönlichkeit des Perikles und dessen Leistungen auf einer vergleichsweise dürftigen Überlieferungssituation. Einzig Plutarch stellt Perikles ins Zentrum seines Interesses, indem er ihm eine ganze Biographie widmete. Daher ist Plutarchs Vita seit jeher ein Fokus der Perikles-Forschung, denn mit ihr steht und fällt das Perikles-Bild in seinen Grundzügen. Aus diesem Grund ist es von entscheidender Bedeutung, die Arbeitsweise Plutarchs und, vielleicht noch wichtiger, die Quellen, die seiner Vita zugrundeliegen, zu eruieren, um den historischen Gehalt der Vita zu erfassen. Mit dem *Citationsgraphen* von eAQUA liegt uns nun eine neuartige Herangehensweise zur Ergründung der Methode eines antiken Autors vor.

Insgesamt werden uns vom *Citationsgraphen* 107 Stellen angegeben, von denen wir 96 als wörtliche Zitate klassifizieren können. Bei drei Stellen handelt es sich um eigene Feststellungen Plutarchs, die fälschlicherweise als Zitate angegeben werden und acht Angaben sind einfache Redewendungen, die der *Citationsgraph* aufgrund des implementierten Suchalgorithmus mit auflistet. Von den 96 Stellen können nach genauerer Überprüfung und Nivellierung der Fehler (s.o. III.) des *Citationsgraphen* 60 Stellen als wörtliche Zitate bestehen bleiben, zu denen auch die Fragmente gehören.

In Hinblick auf die maßgeblichen Kommentare von Meinhardt 1957 und Stadter 1989 ist dies kein allzu überzeugendes Ergebnis, da die Kommentare in ihrer Gesamtheit mehr Zitate finden bzw. angeben. Doch auch zwischen ihnen ergab sich keine Deckungsgleichheit. Während Meinhardt insgesamt 97 Stellen auflistet, finden sich bei Stadter 80 Angaben. Besonders auffällig ist die Diskrepanz in den Kapiteln 11-13; 15; 17-23; 29; 31 und 37-38. Dabei müssen wir aber eine entscheidende Einschränkung machen, denn Meinhardt und Stadter äußern häufig nur die Vermutung, dass es sich bei jenen Stellen um Zitate, Paraphrasen, Anspielungen oder auch ganz allgemeine Bezüge handeln könnte: Es sind keine wortwörtlichen Zitate und gerade diese können vom *Citationsgraphen* aufgrund des Suchalgorithmus nicht gefunden werden (dies betrifft vornehmlich die Bezüge auf Thukydides und Platon).

Andererseits zeigt sich, dass der *Citationsgraph* von eAQUA Zitate findet, die in keinem der beiden Kommentare aufgeführt werden. Dabei handelt es sich überwiegend um Testimonien von Autoren aus dem 5./4. Jh. v. Chr.: Plut. Per. 4,1,1-4,1,3 = Damon; Plut. Per. 4,2,1-4,3,1 = Damon; Plut. Per. 4,5,1-4,5,7 = Zenon; Plut. Per. 7,6,3-7,7,1 = Kritolaus (2. Jh. v. Chr.); Plut. Per. 16,6,1-16,7,4 = Anaxagoras; Plut. Per. 26,4,1-26,4,1 = Melissos; Plut. Per. 28,1,1-28,2,1 = Duris/Melissos). Weiterhin wird aus dem Vergleich ersichtlich, dass es mit Hilfe des Tools möglich ist, einige unsichere Angaben der Kommentatoren genauer zu verifizieren; wenn also Meinhardt zu einem identifizierten Zitat nur eine vorsichtige Vermutung bezüglich einer Urheberschaft äußert, können wir mit Hilfe des *Citationsgraphen* präzisere Aussagen treffen.

Zur Verdeutlichung wurde eine kurze Übersicht erstellt:

eAQUA	Meinhardt
Plut. Per 6,2,1-6,3,1 = Anaxagoras	Plut. Per. 6,2 = Philosophische Überlieferung
Plut. Per. 16,8,1-16,9,3 = Anaxagoras	Plut. Per. 16,8f = Philosophische Überlieferung
Plut. Per. 32,1,1-32,3,1 = Anaxagoras	Plut. Per. 32ff. = Philosophische Überlieferung

Die Diversität an Autoren im Zitationsprofil läßt vermuten, dass Plutarch augenscheinlich Einsicht in viele Originalquellen hatte, die er kritisch analysiert hat. Dies deckt sich mit Meinhardts Ergebnis, der überzeugend dargelegt hat, dass Plutarch seine Quellen gut kannte und nicht auf etwaige Kompendien oder gar auf ältere Biographien zurückgriff (Meinhardt 1957, 12). Auffällig ist, dass Plutarch besonderen Wert auf kontemporäre Quellen legte, die er wohl aufgrund ihrer zeitlichen Nähe zum Untersuchungsgegenstand für äußerst verlässlich hielt. Ein gutes Beispiel dafür sind die Kapitel 26 bis 28, die den Samischen Krieg zum Inhalt haben. Als Hauptquellen scheint Plutarch auf Duris, Melissos, Ephoros und Stesimbrotos zurückgegriffen zu haben. Mit Hilfe der Autorentabelle lässt sich die chronologische Häufung schnell erkennen. Dies ist noch für einen weiteren Aspekt sehr interessant: Es hat den Anschein, dass Plutarch an dieser Stelle nicht ausschließlich auf eine athenische Überlieferung zurückgriff, sondern in einem größeren Umfang auch samische Quellen benutzte. Dies würde der Ansicht Stadters widersprechen, der für die Kapitel 26 und 28 notiert hat, dass Plutarch sich in seiner Darstellung vornehmlich an Thukydides hält (Stadter 1989, LXI). Ähnliches können wir z.B. auch für das Kapitel 4 festhalten. Meinhardt gibt an, dass sich Plutarch hier grundlegend auf Platon bezieht (Meinhardt 1957, S. 25). Das Zitationsprofil lässt einen anderen Schluss zu. Dort finden sich als Quellen Anaxagoras, Aristoteles, Damon, Platon (Kom.), Timon und Zenon. Es handelt sich dabei aber ausschließlich um Fragmente/Testimonien, die wir einzig aus der untersuchten Vita kennen. Aus diesem Grund ist es ungemein schwierig, zu einer fundierten Aussage über Plutarchs Arbeitsweise zu kommen. Insofern verweise ich hierbei auf die bereits erörterten Probleme, die wir im Umgang mit den Fragmenten haben (s.o. II.). Dennoch lassen die gewonnenen Erkenntnisse die Vermutung zu, dass Plutarch weitaus weniger auf die Werke des Thukydides und Platon zurückgriff, als bisher angenommen wurde (dazu auch die Ausführungen bei Schubert 2010, S. 44ff.)

Neben der Diversität an Autoren können wir weiterhin eine vielfältige Benutzung an Quellengenres ausmachen. Neben Geschichtsschreibern und Philosophen finden sich auch Komödien- und Tragödiendichter im Zitationsprofil wieder. Es fällt zudem auf, dass Plutarch für militärische und politische Ereignisse hauptsächlich historische Quellen herangezogen hat, wohingegen er für die Beschreibung des Charakters eines Protagonisten sowie für dessen äußeres Erscheinungsbild (Plutarch; Aspasia) vornehmlich Komödiendichter zitiert hat. Dies deckt sich größtenteils mit den Ergebnissen aus den anderen Viten. Als inhaltliche Schwerpunkte der Vita lassen sich mit Hilfe des Zitationsprofils die politischen und militärischen Erfolge, aber auch Misserfolge des Perikles ausmachen. Jedoch kommen wir auch dem Menschen Perikles näher, wenn Plutarch uns einige Einblicke in seine Charakterzüge und Lebensführung (dazu zählt auch sein Umgang mit Anaxagoras und Aspasia) gibt.

Zum Abschluss soll noch einmal ein ausgesprochen schwieriger Punkt zur Sprache kommen: Wie genau zitiert Plutarch in seiner Periklesvita? Meinhardt ist der Meinung, dass er nie wörtlich zitiert, aber sich stets ziemlich genau am Inhalt des Originalzitats orientiert. Wenn wir uns allerdings die Angaben im *Citationsgraphen* ansehen, deutet dies auf ein anderes Ergebnis hin. Plutarch scheint sehr gewissenhaft und genau aus den Originalquellen zitiert zu haben. Dabei muss aber nachdrücklich darauf hingewiesen werden, dass es sich bei den meisten Angaben um Fragmente handelt, die wir ausschließlich aus Plutarch kennen bzw. für die er die einzige Belegstelle bietet. Daher läßt sich die wörtliche Übernahme nicht abschließend belegen. Jedoch kann sie auch nicht ausgeschlossen werden, da wir von Plutarch wissen, dass er sogenannte Hypomnemata (Plut. De tranq. 464f) angefertigt hat. Dabei handelt es sich um antike Notizbücher, in denen man Zitate, Gedanken usw. eingetragen hat. Warum

sollte sich Plutarch nicht bestimmte Stellen aus den Originalquellen notiert haben, um sie zu einem späteren Zeitpunkt genau wiedergeben zu können (Podlecki 1987, S. 20f.)?

Literatur

Meinhardt, E. (1957) Plutarch bei Perikles. Frankfurt.

Podlecki, A. (1987) Plutarch. Life of Pericles, Bristol.

Schubert, Ch. (2010) Zitationsprofile, Suchstrategien und Forschungsrichtungen. In: Schubert, Charlotte/Heyer, Gerhard (Hrsg.) Das Portal eAQUA-Neue Methoden in der geisteswissenschaftlichen Forschung I, Leipzig: S. 42-55.

Stadter, Ph. (1989) A Commentary on Plutarch`s Pericles. Chapel Hill.

Will, W. Perikles. <http://www.brillonline.nl/subscriber/entry?entry=dnpe913920> (15/07/11).